

Ansturm aufs Gymnasium

Der Schulnavigator der Sächsischen Zeitung hilft bei der Schulwahl. Nicht immer ist dabei der direkte Weg der beste.

VON FRANZISKA SCHNEIDER

Dresden. Etwa 28 000 Viertklässler befinden sich nach den Weihnachtsferien auf der Zielgeraden: In den nächsten Wochen entscheidet sich, ob sie eine Bildungsempfehlung fürs Gymnasium erhalten oder nicht. In den vergangenen Jahren lag diese Quote im Schnitt bei 47 Prozent, etwa 13 000 Schüler qualifizierten sich mit ihrem Zeugnis fürs Gymnasium. Auch wenn sich diese Quote im kommenden Jahr nicht ändern dürfte – auf die sächsischen Gymnasien kommt im Schuljahr 2017/2018 wohl ein deutliches Plus an Schülern zu. Denn nach einem Gerichtsbeschluss im Spätsommer ist die schulische Bildungsempfehlung nicht mehr bindend. Allein der Elternwille entscheidet. Im Zweifelsfall wiegt er mehr als der Wunsch des aufnehmenden Gymnasiums.

Schulforscher Professor Wolfgang Melzer ist seit jeher ein Skeptiker der Bildungsempfehlung. „Die Bildungsempfehlung ist nicht objektiv, Kinder werden dabei auf-

grund ihrer sozialen Herkunft benachteiligt. Studien zeigen zudem, dass abgelehnte Schüler in Tests genauso abschließen wie Kinder mit Gymnasialempfehlung. Und schließlich erfolgt die Selektion zu früh, sodass Prognosen über die Entwicklung der Schüler sehr unsicher sind“, fasst er zusammen. Dennoch hat er im Sommer nicht frohlockt: „Ich hätte mich gefreut, wenn die wissenschaftlichen Argumente gehört worden wären. So aber wurde juristisch korrigiert, was die sächsische Schulverwaltung eigenmächtig entschieden hatte“, sagt er. Schüler ohne Gymnasialempfehlung, die ans Gymnasium möchten, müssen nun einen schriftlichen Test ablegen, der jedoch nicht mehr wie in den früheren Jahren benotet wird. Er ist Grundlage für ein Beratungsgespräch mit den Eltern – die der Schulempfehlung aber auch dann nicht folgen müssen.

„Für die Gymnasien sind die zusätzlichen Tests und Elterngespräche mit erheblichem, kaum zu praktizierendem Aufwand verbunden“, sagt der Experte. Sorgen, dass von der Neuregelung nur Kinder aus gehobeneren Schichten profitierten, begegnet er mit Verweis auf eine Berliner Studie: „Demnach verschärfen sich soziale Unterschiede nicht, wenn die Entscheidung den Eltern freigestellt ist.“ Gleichwohl glaubt er, dass sich die Übergangsquo-

ten aufs Gymnasium erhöhen und regionale Unterschiede verstärkt werden. Bereits jetzt variieren sie stark: Während im Landkreis Görlitz nur 41,3 Prozent der Viertklässler die Bildungsempfehlung fürs Gymnasium bekommen, sind es in Dresden 56,8 Prozent. „Im Randbereich des Landes



EINE ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT MIT



ist die Wahrscheinlichkeit aufs Gymnasium zu gehen deutlich geringer als in den Städten. Hier wird der Drang beim aufgeklärten Bürgertum noch einmal steigen, das eigene Kind aufs Gymnasium zu geben“, sagt Melzer.

Mit einem Ansturm auf die Gymnasien rechnet das Kultusministerium hingegen nicht. „Das würde bedeuten, die Grundschulen hätten die Eltern in den vergangenen Jahren schlecht beraten“, sagt Annett Bauer aus dem Referat für Grund- und Förderschulen. Zuletzt hätten jährlich etwa 400 sächsische Schüler die Eignungsprüfung für das Gymnasium abgelegt, nachdem sie eine Empfehlung für die Oberschu-

le erhalten hatten. Etwa ein Drittel von ihnen hat bestanden. „An diesen Zahlen lässt sich eine Tendenz für das kommende Jahr ablesen.“

Bei aller Kritik findet Schulforscher Melzer: „Der Elternwille wurde durch das Urteil gestärkt, das ist ein großer Qualitätsunterschied.“ Damit Eltern für ihr Kind die richtige Schulwahl treffen, hat er mit seinem Team von der TU Dresden für die Sächsische Zeitung den Schulnavigator entwickelt, die größte Elternbefragung Sachsens. Auf dem Portal www.schulnavigator.de haben sich bereits mehr als 42 000 Eltern über die Gymnasien in der Region Ostachsen informiert.

Ab 2017 sind alle Daten kostenfrei zugänglich. Eine Neuauflage der Befragung gab es in diesem Jahr nicht, weil zu wenige Schulen das Anliegen unterstützten. „Gründe für die Zurückhaltung waren etwa die hohe Fluktuation in den Kollegien und die Probleme mit der Unterrichtsversorgung“, sagt Melzer. Die letzte Befragung stammt aus dem Jahr 2014. „Gleichwohl sind die Ergebnisse noch aussagekräftig. Das schulische System reproduziert sich selbst, wenn sich die Rahmenbedingungen nicht grundlegend ändern“, so der Schulforscher.

web www.schulnavigator.de